

Das Dorf Grossdobritz.

liegt auf der nördlichen Abdachung des östlich von Meißen hinstreichenden Hochplateaus an der Dresden-Großenhainer Straße und ist zwei Stunden vom Ephoralort Meißen und eine Stunde von Gröbern entfernt. Der früher hier betriebene Weinbau, von dem noch das Kircheniegel Zeugnis giebt, hat längst aufgehört, der vordem bedeutende Wald ist bis auf ganz geringe Reste ausgerottet und in Feld verwandelt worden; die gesamte Feldmark umfaßt 42 Hufen oder 1462,25 Acker.

Großdobritz ist eine sorbische Niederlassung



Ehemalige Kirche zu Großdobritz.

und wird urkundlich 1369 magna Dobrowicz und Dobirwicz, 1369 villa major Dobruicz, 1398, 1402 Doberwitz, 1422 Dobirwicz, genannt. Hey leitet es von dem wendischen Dub, Eiche, ab und übersetzt Groß-Eichicht. Andere bringen es mit dem Worte dobre gut, also Gutland, in Verbindung. Das Erstere mag wohl richtiger sein. Auch Großdobritz soll vordem eine westlichere Lage an der Grenze seiner Flur innegehabt haben; indessen ist darüber geschichtlich nichts zu erweisen, wenn es auch gewiß ist, daß noch heute in dem daselbst anstehenden Walde die früheren Ackerbeete zu erkennen sind. Aber geschichtliche Thatsache ist, daß vordem ein Rittergut allhier gewesen ist, ein herrschaftlicher (Raubritter-) Sitz, von dessen Thor eine stattliche Allee bis zur Kirche führte, dessen

letzte Reste, uralte Bäume, erst 1866 niedergelegt wurden. Als der Besitzer der auf der Stätte des früheren Rittergutes befindlichen Wirtschaft, dessen Familie nun auch schon länger denn 1 $\frac{1}{2}$ Jahrhunderte auf dieser Scholle sitzt, eine bauliche Veränderung an seinem Wohnhause vornahm, stieß er auf einen bearbeiteten Sandsteinquader von beträchtlicher Größe, der als Thürsturz gedient haben mochte und in der verschnörkelten Mönchsschrift des frühen Mittelalters die Inschrift trug: Fr. L. v. Lindenau erbaut 1008.— Durch Dietrich des Bedrängten (1195—1221) Schenkung kam das Rittergut mit fünf Hufen, Mühle und Busch als „Foundation“ (Grundlegung, Stiftung) an das Kreuzkloster; dagegen eignete 1398 Ulrich von Grünrode zum Seelgerate für Ulrike von Grünrode und zum ewigen Gedächtnis für seinen Bruder Tizmann von Grünrode auf Borna bei Oschatz achtzehn Hufen mit daraufliegenden Zinsen dem Akrakloster behufs Abhaltung täglicher Messen. Später muß Großdobritz dem gestrengen Otto von Lüben gehört haben, aus dessen Hand Burggraf Heinrich I. von Meißen gleichfalls dem Akrakloster reiche Zinsen an guter Freibergscher Münze und an Naturalien als Korn, Hafer, Weizen, Hühner, Eier, hellerwerte Käse und Schultern zueignete. Dieses aber wußte durch kluge Benutzung der Umstände auch fernerweite Zinsen anzukaufen z. B. 1453 von Nickel und Hans Peregern, Bürgern in Hayn und 1466 unter Zusicherung des Rechtes des Wiederkaufs von Schleinitz, Ritter von Seerhausen. 1368 kommen zwei Hufen in den Besitz des Klosters zu Seußlitz. 1369 erhält die Domkirche durch die Markgrafen Balthasar, Friedrich, Wilhelm vom Cantor Palbert von Mühlhausen zur Begehung des Festes Dorothea (6/II.) 4 $\frac{1}{2}$ Hufen, 1 Schock 40 ggr., 5 Scheffel Winterweizen, 3 $\frac{1}{2}$ Scheffel Weizen, 5 Scheffel Hafer Haynisches Maß, 3 Schultern, 11 $\frac{1}{2}$ Hühner, 3 Mandeln Eier. Später wurde das Rittergut aufgelassen und verschwindet nach der Reformation. Ebenjowenig, wie andere Dörfer, die an der Staatsstraße gelegen sind, ist auch Großdobritz von den Drangsalen der Kriegszeit verschont geblieben. In der Rechnung von 1706 wird als Zeichen besonders großer Trübsal hervorgehoben, daß keine synodus d. i. keine Ephoralversammlung von dem damaligen Konsistorium zu Meißen habe abgehalten werden können infolge des schwedischen